Zeitschrift: Annales fribourgeoises
Herausgeber: Société d'histoire du canton de Fribourg
Band: 41 (1953)

Artikel: Erinnerung eines Aufenthaltes in Freiburg
Autor: Burckhardt, Carl J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817817

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERINNERUNG EINES AUFENTHALTES IN FREIBURG

von Carl J. Burckhardt

Zu meinen schönen Erinnerungen gehört der Tag, an welchem ich die Ehre hatte, den französischen Aussenminister Robert Schuman und den Chef des politischen Departements, Bundesrat Max Petitpierre, nach Freiburg zu begleiten.

Offizielle Besuche haben so oft etwas Peinliches an sich, aber dieser Besuch war eine wirkliche Begegnung zwischen Individuen und als ein wunderbar geschlossenes Individuum erschien mir die Stadt Freiburg an jenen Tagen.

Der Besuch begann in der Universität, in dem hellen, nach allen Seiten offenen Kollegiengebäude, das die Stadt sich geschenkt hat. Da Schuman ein grosser Kenner mittelalterlicher Handschriften und früher Drucke ist, war er durch die Schätze, die die Hochschule aufbewahrt, gleich gefesselt und kam gewissermassen ins Gespräch mit der gesamten Vergangenheit dieser schweizerischen Stadt und ihres Gebietes, in dem unsere beiden Hauptsprachen, die auch die seinen sind, sich begegnen. Von der Höhe am Stadtrand, wo die Wissenschaft sich entfaltet, ging es dann zur alten Kathedrale; dort wurde der französische Staatsmann vom Bischof empfangen. Als er sich während des Konzertes, das auf der berühmten Orgel gespielt wurde, vor dem Altar sammelte, war er völlig zu Hause, in seinem eigensten Bereich.

Später wanderte man unter wolkenlosem Himmel durch die alten Strassen der Stadt, wo alle Zeiten seit dem Mittelalter an Häusern und Brunnen ihre eigene Sprache sprechen. Ueberall herrschte eine festliche Stimmung und die Grüsse und Hochrufe auf den Gast klangen warm und herzlich. Drunten an der Sarine,

im Barfüsserkloster, wurden die Eindrücke, die die Sammlungen der Universität vermittelt hatten, durch die dort vorhandenen Schätze noch übertroffen. Als ein grosser Mediävalist stand der französische Aussenminister vor den Handschriften und Inkunabeln — wer aber das Mittelalter kennt, begreift unsern Kontinent, der einst die Christenheit umfasste. Als ihn dann am Mittag der Regierungsrat des Standes Freiburg begrüsste, spürte Schuman den Sinn unseres föderalistischen Vaterlandes als einen grossen, gegenwärtigen, aus dem Mittelalter verpflichtenden Vorzug.

Wenn einmal später in gerechtem Abstand die Geschichte unserer Zeit geschrieben wird, muss Robert Schuman, der damals unser Gast war, als ein wahrer und grosser Europäer erscheinen, der Europa aus seinen beiden stärksten Wurzeln heraus, der lateinischen und der germanischen, erlebt und völlig erfasst hatte, als der Mann, der jenseits von allen politischen Scheinwirkungen, es aus tiefem Ernst heraus unternahm, einen europäischen Ausgleich zu verwirklichen.

Nie ist mir das stärker zum Bewusstsein gekommen, als an jenem 12. Februar, als wir ihn vor den Zeugen der frühen Vergangenheit bis in die heutigen Tage durch eine Geschichte zu einer Gegenwart begleiten durften, die auf kleinem, überblickbaren Raume das Wunder vollbracht haben, glückliches Zusammenwirken von zwei sich in jeder Weise ergänzenden Kräften unserer alten Welt zu ermöglichen, Kräften, die sich im grossen Raume des Geschehens solange zerstörend und feindlich gegenüber gestanden hatten.

Jener Tag mag für Schuman eine Fermate gewesen sein, in welcher, für einmal und kurz, Stille an Stelle der Unrast tritt und etwas wie Hoffnung aufleuchtet.